

ERGÄNZUNGEN

Venus von Willendorf. Zu Seite 9. Die hohe Altersschätzung geht natürlich nicht auf den Stilvergleich zurück, für ihn stünde ja kein einziges österreichisches Gegenstück zur Verfügung. Dr. Modrian zeigte mir aber geologische Bestimmungsbücher, denen zufolge die Formationsschicht, in der die Statuette eingebettet lag, auf

ein Alter von 20.000 bis 100.000

(!) Jahren geschätzt wird. Natürlich wird dabei vorausgesetzt, daß die Plastik von Anfang an in dieser Schicht lag und nicht etwa durch ein späteres Naturereignis, etwa ein Erdbeben, das das Erdreich klüftete, tiefer sank. Pirchegger gibt das Alter mit rund 10.000 Jahren an.

Zu S. 16, Z. 12 rechts: Muchar nennt in Frojach sechs Römersteine, aber sieben Plastiken. Einer trägt zwei Todesgenien.

Stilunterteilung kennzeichnend, spricht man vom „ebenenmäßigen“ Stil um 1300, vom „schlappen“ vor 1340, vom kraftbetonten der Folgeära. Von 1400 — 1430 ist er „weich“, später „eckig“, die Jahrzehnte von 1430 — 1470 erklärte man (Wilhelm Pinder) als „dunkle Zeit“. Nun konstatiert man bald Manierismus, bald Protobarock, Holzschnittstil und ab 1500 Spätgotik. Natürlich variieren die Stilschemen je nach Gauen und Volkschaften, so daß sich eine verwirrende Fülle von „Stilbildern“ ergibt, durchwegs Blüten geistvoller Intuition, allein für eine klar abgrenzende Stilfolge kaum hieb- und stichfest angelegt. Und immer wieder gibt es eigenwillige und hochbegabte Künstlerpersönlichkeiten, die — zum Glück für die lebendige und stets sich erneuernde Kunst — sich schulmäßig nicht „richtig“ einordnen lassen.

Interessant Dr. Ernst Knebels Dissertation über die Verteilung der österreichischen

gen der Gotik (zu S. 54, Z. 2).

Feulner-Müller überschreiben ihre Kapitel: Das Ritterliche Zeitalter, zirka 1150 bis 1350 (unterteilt in Staufische Renaissance, Ritterliche Klassik und Ritterliche Spätzeit), Aus-

klang des Mittelalters (Parlerzeit und Idealität-Realismus) und Spätgotik und Frühe Renaissance, zirka 1450 — 1550. Die Namensgebung

scheint mehr von geistesgeschichtlichen als stilformalen Kriterien beeinflusst. Auf letzteren basierend und besonders das Faltenbild, damit natürlich auch die Kör-



Abb. 384. Geschnitzter Faßboden aus Schladming